

**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 3 (1854)

**Artikel:** Zwei Denksteine in der Geschichte Berns  
**Autor:** Isenschmid, F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-119127>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zwei Denksteine in der Geschichte Berns.

---

### 1. Die Ruine von Dubenberg.

Mit Rosenschein und goldnem Glanz bricht an  
 Der junge Tag am klaren MorgenhimmeL  
 Die Sonne steigt auf ihrer luft'gen Bahn  
 Und weckt auf Erden rühriges Gewimmel.

Frühstunde, Muth und Kraft erneuend, lacht  
 Verheißungsvoll dem Fleißigen entgegen;  
 Denn Manches wird in Einem Tag vollbracht,  
 Wenn sich zum Werk die Hände thätig regen.

So blickt wohl auch ein jugendlicher Sinn  
 Mit Zuversicht hinaus ins offne Leben,  
 Denn es verspricht ihm reichlichen Gewinn  
 Mit Gottes Hülf' und redlichem Bestreben.

So hoffnungsfreudig, gottvertrauend stand  
 Der Freistaat Bern in seinen ersten Tagen,  
 Sein Heldenmuth war ihm ein sich'res Pfand  
 Und ließ ihn siegesfroh das Schwerste wagen.

Unlängst durchwandert' ich in Morgenluft  
 Auf schmalem Pfad die segensvollen Fluren,  
 Die Bäume prangten reich im Blüthenduft,  
 Allwärts umringten mich des Wohlstands Spuren.

Auf eines Hügels Krone tret' ich vor,  
 Ein Platz vorzeitlicher Erinnerungen,  
 Verfallenes Gemäuer ragt empor  
 Von Tanngebüsch und Epheugrün umschlungen.

Mein Geist schweift in vergangne Zeit zurück  
Und überläßt sichträumerischem Sinnen;  
Sogleich ersteht daselbst vor meinem Blick  
Ein altes Schloß mit Thurm und Mauerzinnen.

Da wölbt mit schweren Flügeln sich ein Thor,  
Gemach und Hallen zum Empfang der Gäste,  
Ein Stern glänzt aus dem Wappenschild hervor; —  
Sieh! das ist Bubenberg, die Ritterfeste.

Nicht Raub, noch Mord, kein feiger Ueberfall  
Ergreift von hier den Wanderer mit Schrecken,  
Der Name Bubenberg hat guten Hall  
Und leuchtet sternenhell und rein von Flecken \*).

Von ihrem Schlosse nur zu edler That  
Sieht man die Bubenberg herniedersteigen,  
Bereit, mit starker Hand und weisem Rath  
In guter Sach sich hülfreich zu erzeigen.

Das Thor geht auf, den Cuno trägt sein Roß  
Mit Stolz, umringt von friedlichem Geleite;  
Zum Kampfe nicht, als Ritterzierde bloß  
Klirrt heut' das Schwert den Männern an der Seite.

Wo breit und blau der wilde Gletscherfluß  
An einer Felsenburg vorübergleitet  
Und eine Stadt ersteht an Rydecks Fuß, —  
Das ist das Ziel, nach dem Herr Cuno reitet.

Dort haben bied're Männer sich gelobt,  
In freier Bürgerschaft vereint zu bleiben,  
Den ungerechten Feind, der sie umtötet,  
Gemeinsam, unerschrocken abzutreiben,

---

\*) Biographische Quellen über die berühmtern Glieder dieser Familie vergl. Verner Taschenbuch 1853. S. 205 — 206.

Dabei in festgeordnetem Verein  
 Mit Fleiß ein ehrliches Gewerb zu führen. —  
 Guno zieht hin, ein Bürger Berns zu sein,  
 Die junge Stadt als Schirmherr zu regieren.

Bern wächst an Wohlstand, an Gebiet und Macht;  
 Doch, ob auch die Geschlechter sich vermehren,  
 Der Bubenberge wird mit Ruhm gedacht,  
 Ihr Name steht zu Bern in höchsten Ehren.

Der alte ritterliche Heldengeist  
 Vererbt sich fort in jedem neuen Sprossen;  
 Wenn ihren Dienst das Vaterland erheischt  
 So stehn sie da bereit und fest entschlossen.

Einst war's auf Bubenberg so still und leer,  
 Die edle Frau mit ihren zarten Kindern  
 Beinah' allein, ihr Herz ist kummerschwer,  
 Nur mühsam mag sie ihren Gram verhindern; —

Herr Johann hält nur mit geringer Macht  
 Das Schloß zu Laupen; Wochen sind verflossen,  
 Entsezung wird ihm lange nicht gebracht,  
 Ihn hält der Feind stets enger eingeschlossen.

Doch seine Buben das nur schwach verdroß,  
 In ihnen lebt ein kecker Geist, sie spielen  
 Belagerung in ihres Vaters Schloß  
 Und üben sich, einst auf den Feind zu zielen.

Und wieder ein Jahrhundert ist vorbei,  
 Da zieht heran auf seinen Heimathhügel  
 Held Adrian, umringt von Siegsgeschrei;  
 Erneuter Ruhm schwingt über ihm die Flügel;

Denn Murten lag in seiner tapfern Hut;  
 Bei Tag und Nacht hält er die Thore offen,  
 Selbst Karl den Kühnen schreckt solch' kühner Muth  
 Und lässt ihn für Burgund nichts Gutes hoffen.

Von Nachruhms Glanz, der nimmermehr erbleicht,  
 Ist Bubenberg nun strahlenreich umschlungen. —  
 Den Gipfel seiner Macht hat Bern erreicht  
 Und goldnen Wohlstands Ueberfluß errungen.

Seither in wechselvollem Lauf der Zeit  
 Ist auch das Haus von Bubenberg verfallen,  
 Nur noch als Denkmal der Vergänglichkeit  
 Besteh'n die Trümmer hoher Ritterhallen.

Und ausgelöschen ist der schöne Stern,  
 Der Name Bubenberg hat keinen Erben.  
 Sei du nun ihr Geschlecht, o biedres Bern!  
 Den Geist der Bubenberg laß nicht ersterben!

## 2. Die Steiger-Kapelle im Münster zu Bern.

Durch stockende Gewitterwolken bricht  
 Ein letzter Sonnenstrahl und übergießet  
 Das Weichbild Berns mit buntem Dämmerlicht,  
 Bis Dunkelheit das ganze Land umschließet.

So fiel auf dich, o Bern! einst schwarze Nacht,  
 Als du nichts ahntest, harmlos, unbekümmert,  
 Bis plötzlich durch des Feindes Uebermacht  
 In Einem Tag der Freistaat ward zertrümmert.

Das Land, an lange Friedensruh gewöhnt,  
 Sieht mit Entsezen, wie durch fremde Horden  
 Die väterliche Sitte wird verhöhnt,  
 Und überall Verheerung, Raub und Morden.

Noch einmal, wie der Abendröthe Sprühn,  
 Wie untergeh'nder Sonne dunkle Gluthen,  
 Sah man den alten Heldengeist erglühn  
 Und nuklos, ach! im Todeskampf verbluten.

Zu Bern in hoher Münsterhalle steht  
 In farbenreich gebrochner Dämmerungshelle  
 Ein Sarkophag, von Trauer still umweht, —  
 Dort ist des Schultheiß Steigers Grabkapelle.

Geschrieben sind auf schwarzem Marmorstein  
 Mit Ruhmserinnerung in goldnen Zügen  
 Die Helden, deren modernde Gebein'  
 Bei Neuenegg und im Grauholze liegen.

Vor meinem Aug' ersteht die Geistershaar,  
 Das blasse Haupt geschmückt mit Lorbeerkränzen,  
 Vor ihnen her ein Greis in Silberhaar,  
 Auf Steigers Antlitz der Begeistrung Glänzen.

Das ist sein Blick, mit dem er unverwandt  
 Nach Westen schaut; denn an der Seine Strand  
 Hat er die drohende Gefahr erkannt,  
 Die sich heranwälzt nach dem Schweizerlande.

Der Franken gleißnerischer Freundschaftschein  
 Und glattes Wort mag Manchen leicht verblenden;  
 Doch Steiger sieht des Feindes Arglist ein  
 Und ist bedacht, sie mutig abzuwenden.

Er schätzt die Welt nach sich und glaubt es nicht,  
 Daß jener Sturm, der langsam näher rollte,  
 Nach Gottes unerforschlichem Gericht  
 Dennoch Helvetien verderben sollte.

So tapfer auch der greise Held sich stemmt  
 Voll Jugendkraft, sein Ringen ist vergebens,  
 Denn das Verhängniß walzt ob und hemmt  
 Die Wirkung seines ritterlichen Strebens.

Er rust zum Kampf, die Herzen bleiben kalt,  
 Wie Zauberbann umfängt sie schwerer Schlummer  
 Und lähmt mit unerbittlicher Gewalt;  
 Des Rathes Spaltung, — das ist Steigers Kummer. —

Ein biedrer Kern, in dem Begeist'rungsdrang,  
 Vermag mit angestammtem Heldenmuthe  
 Nur noch, das Vaterland im Untergang  
 Vor Schmach zu retten mit verspritztem Blute.

In Steigers Herz wühlt heiße Schmerzgefühl,  
 Denn unabwendbar schon ist das Verderben,  
 Er stürzt sich mitten in das Kampfgewühl,  
 Sein letzter Wunsch ist der — mit Bern zu sterben.

Doch das Verhängniß schreitet fort und tränkt  
 Den Edelsten auch mit dem schwersten Leiden.  
 Ein Tod voll Ruhms ist seiner Schaar geschenkt,  
 Ihn müssen Bajonet und Kugel meiden.

Die theure Heimat, die, durch seine Hand  
 Regiert, noch erst in vollem Wohlstand blühte  
 In deren Glück nur Steigers Glück bestand,  
 Durchirrt er nun mit trauerndem Gemüthe.

Das Volk, bisher ihm kindlich zugethan,  
 Ist durch des Landes Unglück sinnverirret,  
 Und wenig fehlt, daß es in seinem Wahns  
 An Steiger sich zum Vatermord verirret.

Allein und hoffnungslos in fremdes Land  
 Muß nun, o Bern! dein größter Schultheiß fliehen,  
 Indes mit Hohn und Plünderung und Brand  
 Die Franken ungehindert Bern durchziehen.

In's Glend und in der Verbannung Schmerz  
 Kann Steiger sich mit Gottvertrau'n ergeben, —  
 Nur das vermag nicht sein gebrochnes Herz —  
 Die Schmach des Vaterlands zu überleben.

Bon lichter Höh' bis in den Staub herab  
 Bist du, o stolzes, altes Bern gefallen!  
 Dein eigenes in deines Steigers Grab  
 Beschließt der Stein dort in den Münsterhallen. — \*)

F. Isenschmid.

---

\*) Eine gedrängte Lebens- und Charakterschilderung von Schult-  
 heiss Steiger nebst Angabe der im Druck erschienenen, ihn betreffenden  
 Quellen findet sich in des Herausgebers „Biographischer  
 Literatur,” Berner Taschenbuch 1853. S. 287—290.

